

kommt hinzu, und auch die unzureichende Vorbereitung der Baumaßnahmen durch Berliner Auftraggeber muß am Ende auf der Baustelle ausgeglichen werden. Bei uns gilt der Parteigrundsatz: Wer einen Bauauftrag hat, darf sich nicht entmutigen lassen. Und schon gar nicht ein Tiefbauer, denn noch immer gilt, Tiefbau geht vor Hochbau. (Heiterkeit, starker Beifall.) Man muß erst aus dem Keller raus sein! (Heiterkeit.)

Und wenn es auch manchmal schwerfällt, vom Zustimmung allein bewegt sich noch kein Kubikmeter Erdreich und wird auch keine Wärmetrasse fertig. Ich kann hier von allen Jugend- und Baukollektiven sagen: Mit dieser Grundposition arbeiten wir in Berlin, unserer Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik.

Als Berliner Bauarbeiter aus Suhl gestehe ich auch: In den ersten 3 Monaten des Parteitagjahres hatten wir es sogar auf unseren Baustellen in Berlin leichter als unsere Kollegen auf den Baustellen meines Heimatbezirkes, die mit Schnee, Eis, Sturm, Morast und Hochwasser fertig werden mußten in einem Umfang, wie das noch nie der Fall war und wie ich es persönlich noch nicht erlebt habe.

Aber die Hauptaufgabe ist für uns Bauleute nicht das Wetter, sondern das Bauen. (Heiterkeit, Beifall.) Waren es 1975 rund 6 Millionen Mark Bauproduktion, so werden es im Parteitagjahr bereits 43 Millionen Mark sein, die unser Bezirk in der Hauptstadt realisiert. Ich kann heute im Namen aller meiner Suhler Genossen und Kollegen abrechnen: Gewissenhaft haben wir Jahr für Jahr alle Baumaßnahmen, ob im Wohnungsbau oder in den Modernisierungskomplexen und den Rekonstruktionsmaßnahmen in der Charité, insgesamt mehr als 200 Objekte, fertiggestellt. Unsere Verpflichtung, bis zum X. Parteitag einen Tag Planvorsprung zu erreichen, ist eingelöst. (Starker Beifall.) Wir haben diese zusätzlichen Leistungen dort gebracht, wo das für die Sicherung der Gebrauchsfähigkeit von baulichen und Versorgungsanlagen erforderlich war.

Dieses Jahr haben sich die Jugendbrigaden des Wohnungsbaukombinates vorgenommen, die Jugendtaktstraße „Hochhäuser in der Leninallee“ mit hohem Bautempo, sinkendem Arbeitszeitaufwand und sinkenden Kosten vorbildlich zu organisieren. Jugendkollektive aus anderen bezirklichen Baubetrieben spezialisieren sich auf Wärmeübertragungsanlagen, komplexe Modernisierungsmaßnahmen und weitere Primärheiztrassen, um die Effektivität spürbar zu erhöhen.

Bei der Lösung dieser Aufgaben haben wir immer gespürt, wie wohltuend sich das enge Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Bauarbeitern auf das Arbeitsklima auswirkt. Das hat uns jungen Genossen viel Vertrauen in die eigene Kraft gegeben und geholfen, schwierige Situationen zu meistern.

Besonders angespornt hat uns die hohe Würdigung der „FDJ-Initiative Berlin“ in der Rede des Genossen Erich Honecker auf der Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz. Im Namen aller FDJ-Mitglieder und Genossen aus allen Bezirken unserer Republik, die in der Hauptstadt arbeiten und ihren Verbandsauftrag in Berlin ehrenhaft erfüllen, möchte ich dem Zentralkomitee und besonders dir, lieber Genosse Erich Honecker,